Zeitschrift: Bulletin : Kommunikationswissenschaft = sciences des communications sociales

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft

Band: - (1975)

Heft: 2

Artikel: Zusammenfassung der Hauptdiskussion bei der SKGM-Tagung vom 17. April 1975 in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-790599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUSAMMENFASSUNG DER HAUPTDISKUSSION BEI DER SGKM-TAGUNG VOM 17. APRIL 1975 IN BERN

Leiter der Diskussion: Prof. Christian Padrutt

Nachfolgend sind die wichtigsten Diskussionsbeiträge zusammengefasst und inhaltlich geordnet wiedergegeben:

Die recht lebhaft und einigermassen kontrovers geführte Diskussion ging von der Frage aus, wie weit die Publikumsforschung im Bereich der Wirtschaft und der Monopolmedien an der Forschung im universitären Bereich interessiert sei. Es zeigte sich, dass gründsätzliche Unterschiede bei den Forschungsprinzipien der Universitäten einerseits und den Monopolmedien und der Wirtschaft andererseits angenommen werden müssen. Warum? An der Universität wird deskriptive Forschung bevorzugt, der historische Aspekt berücksichtigt, Validität gross geschrieben, werden strenge Qualitätsstandards angewendet und der Lehrbetreib muss berücksichtigt werden, während bei Medien und Wirtschaft die operative Forschung dominiert, die Tagesprobleme mit geeigneten Entscheidungshilfen möglichst effizient erforscht werden und die Programmqualität optimiert werden soll.

Daneben gibt es offenbar auf beiden Seiten Bedürfnisse, die zur Zusammenarbeit führen können:

- Die Universität hat eine grosse Kapazität an Analyse und Geist, aber meist wenig Daten, während die Publikumsforschung von Medien und Wirtschaft riesig Datenmengen produziert, die wohl für psychologische und soziologische Forschungszwecke zugänglich gemacht werden könnten.
- Die Universität kann neue Methoden suchen und erproben, theoretische Grundlagen erarbeiten, die Gesellschaftsrelevanz diskutieren, Alternativen konzipieren.
- Die Publikumsforschung hat viel Erfahrung in der Durchführung zeitlich und finanziell begrenzter Projekte.

- Die Universität könnte Möglichkeiten der Kontrolle schaffen, die Qualität der Publikumsforschung untersuchen und bei der Anwendung der Ergebnisse die Entscheidungskriterien erfassbar machen.

In der Diskussion wurde auch grundsätzliche Kritik vorgetragen:

- Das Selbstverständnis der schweizerischen Universitäten erscheint problematisch: die neuen Medien werden nicht ernst genommen, und die Publizistikwissenschaften werden zum Teil stiefmütterlich behandelt.
- Mit den heutigen Fragestellungen ist gesellschaftlich relevante Forschung nicht zu machen; es braucht eine grundsätzlich andere Fragestellung: Wie wirken die Massenmedien auf unsere sozialen Beziehungen, auf die menschliche Psyche? Dies allein könnte die Grundlage für eine Zusammenarbeit zwischen Publikumsforschung und Universität sein.
- Die Glaubwürdigkeit der Publikumsforschung würde erheblich steigen, wenn sie unabhängig von der programmproduzierenden Institution wäre, oder wenn sie wissenschaftlich von aussen, von der Universität begleitet würde.
- Es wurde an der Tagung nicht davon gesprochen, dass die Medienkritik in der Presse auch zur Publikumsforschung gehören würde und eventuell qualitativere Daten als die herkömmliche Feldforschung liefern könnte.
- Es geht nicht darum, zu untersuchen, was der Sendungsmacher als Wirkung intendiert, sondern die Forschung muss am Begriffsapparat des Rezipienten, an seinem Verhalten den Medien gegenüber orientiert werden.

Die Publikumsforschung der Monopolmedien (von der Wirtschaft wurde im Detail nicht gesprochen) muss verschiedenen Anforderungen genügen:

- Die Programmschaffenden müssen zuverlässige Entscheidungshilfen für die ständige Kontrolle und Verbesserung der Programme haben.

- Das Budget der SRG soll u.a. die Qualität der Programme optimieren. Das neue Forschungskonzept der SRG bringt in der kontinuierlichen Publikumsforschung neben den umfangreichen quantitativen Daten auch neue qualitative Aspekte: Erfassung von Interessen und Desinteressen der Rezipienten, Beurteilung von Sendungen und Sendereihen in offenen Fragen (Urteilsmotivationen in den Kategorien der Befragten) usw.. Daneben sind Mittel frei für Sonderstudien, die ein Problem mit speziellen Methoden vertieft behandeln können, und bei denen Methodik, Grundlagenbereich und Zielvorstellungen in Zusammenarbeit mit der Wissenschaft erarbeitet werden können.

Zum Abschluss der Diskussion bemerkte Prof. Padrutt: "Die Veranstaltung war gedacht als eine Informationstagung zur Vermittlung von Wissen über den neuesten Stand des Irrtums, wie die Mediziner derartigen Veranstaltungen sagen. Ich würde aber glauben, dass hier auch eine Schärfung des Problembewusstseins stattgefunden hat und vielleicht sich auch das von der SGKM anvisierte Ziel des Gesprächs zwischen Praktikern und Theoretikern oder Vertretern der Forschung im Bereiche der Universitäten, der Wirtschaft und der Monopolmedien doch angebahnt hat."